

tischem Lächeln ein, „daß auch Leute, die beten, manchmal unter die Räder kommen.“

„Nur wenn es der liebe Heiland will, Vater, sonst nicht, und der macht alles, wie es am besten ist.“

„Lieber Mann, soll ich die Kinder nicht hier behalten?“ fragte Frau Trübe immer noch ängstlich.

„I bewahre,“ lautete die Antwort, „laß sie ruhig gehen, wenn es ihnen Freude macht. Am Sonntag ist wenig Verkehr in unserer Straße, und außerdem, solch' kleines Unkraut vergeht nicht.“

„Vater, was ist kleines Unkraut?“ ließ sich Gertruds feines Stimmchen nochmals vernehmen. Aber Trübe war schon wieder ganz in seine Arbeit vertieft. Die Feder fuhr raschelnd über das Papier, und die Frage blieb unbeantwortet.

Drittes Kapitel.

Der Wolf.

Das Zimmer, welches unsere Freunde bewohnten, zeigte noch einige Reste früherer Schönheit. Es war ein großer Raum, die Wände mit Eichenholztäfelung, die Decke mit Stuck verziert. In einem tiefen Erker, der fast ein Stübchen für sich bildete, stand das Bett, in welchem die beiden Kinder schliefen. Die Fenster waren klein und lagen sehr tief in den dicken Mauern, daher war es nie sehr hell im Zimmer.

Wenn des Abends das eine spärliche Lämpchen brannte, welches kaum den Tisch erhellte, an welchem das Ehepaar arbeitend saß, da war auch in dem übrigen Zimmer Schatten. —

Es war an einem langen Herbstabende. Die Kinder saßen, wie an jedem Abend, auf ihrem kleinen Ofenbänkehen und flüsterten ganz leise miteinander, um den Vater nicht zu stören. Der Stoff zu ihren Unterhaltungen ging ihnen nie aus. Die Mutter nickte ihnen bisweilen fremd-